STIFTUNG
ZUKUNFTBERLIN

Tel. +49 30 26 39 229-0
Fax +49 30 26 39 229-22
mail@stiftungzukunftberlin.eu
www.stiftungzukunftberlin.eu

Stifter
Dieter Rosenkranz (†)

Stiftungsrat
Henry Bren d'Amour
Jutta Croll
Andreas Gebhard (Vorsitzender)
Martina Münch (stellv.Vorsitzende)
Andrea Peters
Sabine Toepfer

Vorstand
Markus Dröge (Sprecher)
Beate Stoffers (Sprecherin)
Isabella Hermann
Christophe Knoch
Karin Kohler
Richard Meng

Geschäftsführung
Beate Stoffers

Förderer
Albeck & Zehden Hotels
Alexandra Stiftung
Allianz Deutschland AG
Bayer AG
Berlin-Chemie AG
Buse Heberer Fromm
Dussmann Group
Prof. Dr. Peter Fissenewert
Hilfswerksiedlung GmbH
Intercontinental Berlin
KPM
lekker Energie GmbH
mediapool Veranstaltungsgesellschaft
NATIVE INSTRUMENTS GmbH
PFIZER Pharma GmbH
PSD Bank Berlin-Brandenburg
RSM Verhülsdonk GmbH
Sanofi Deutschland
SNPC GmbH
Streletzki-Gruppe (Hotel ESTREL)
Vesica Holding GmbH & Co. KG
Windrose AIR Jetcharter GmbH

Initiative Weltberliner:innen

Konzept Stand: Februar 2024

Politische Teilhabe von Anfang an!

Konzept:
Mit der Überzeugung, dass gerechter Zugang zu allen Teilen der Gesellschaft für alle eine Grundvoraussetzung für eine funktionierende und zukunftsfähige Gesellschaft ist, wird Menschen unterstützt, die aus dem Ausland nach Berlin ziehen.

Mit diesem Antrag wird sich einer Gruppe zugewendet, die nicht durchgängig sichtbar ist und größtenteils auch kein Gehör findet. Menschen, die aus dem Ausland nach Berlin kommen, um hier zu arbeiten und zu leben, mit ihren Familien und Kindern, für eine begrenzte Zeit oder auch länger. Das können hochmobile Familien sein, Botschaftsangehörige, Expats oder Studierende aus dem Ausland. Es wird mit der Initiative Weltberliner:innen einerseits diese Gruppe sichtbar gemacht und andererseits dazu beigetragen, dass diese Gruppe ein ganz selbstverständlicher Teil dieser Stadt ist und willkommen geheißen wird. Es wird mit Menschen zusammengearbeitet, die zugezogen sind und sich für diese Stadt engagieren wollen, aber aufgrund ihres Status nicht immer können. Sie sollen zu Wort kommen und berichten, welche Erfahrungen sie machen, und gemeinsam wird erarbeitet, was sich verändern soll. Damit alle Menschen mitreden können.

Berlin funktioniert am besten, wenn alle mithelfen. Aus diesem Grund wird stetig daran gearbeitet, dass alle Bürger:innen dieser Stadt eine faire Chance erhalten, sich einzubringen und gerechte Zugangsvoraussetzungen vorfinden. Weil *gerecht* nicht *gleich* bedeutet, müssen die verschiedenen Startbedingungen sichtbar gemacht und mitgedacht werden. Der Abbau von bestehenden Barrieren begründet sich aus dem Recht auf politische Teilhabe, welches für alle Menschen in Berlin gilt.

Wie kann ich mich einbringen, wenn ich die deutsche Sprache nicht verstehe? Welche Kita und welche Schule sind für meine Kinder geeignet? Wo finde ich Informationen zu Krankenversicherung, der Einrichtung von Bankkonten und Schufa? Wie kann ich mich politisch einbringen?

Jede:r Weltberliner:in ist gleichzeitig ein:e Botschafter:in Berlins gegenüber dem Ausland. Daher ist eine entsprechende Willkommens- und Beteiligungsstruktur vor allem auch im Sinne Berlins, damit Best-Practice-Beispiele in Bildung, Wissenschaft und Wirtschaft gezeigt werden, um die Verbindung Berlins mit dem Ausland zu stärken.

Obwohl das Angebot an Beteiligungsmöglichkeiten für Bürger:innen in Berlin wächst, sind noch viele Menschen ausgeschlossen, weil Informations- und Beteiligungsmöglichkeiten sie nicht erreichen oder nicht verstanden werden oder Kapazitäten fehlen, Angebote wahrzunehmen. Ein gemeinsames Berlin sieht anders aus. Deswegen stellt sich die Stadt der Herausforderung, Beteiligung und

Mitsprachemöglichkeiten unter Mitwirkung von Betroffenen zu diskutieren und Lösungswege zu eruieren.

Struktur:
Um die Stimmen der Weltberliner:innen in der Stadtgestaltung hörbar zu machen, wird mit der Initiative eine Plattform zur Vernetzung geschaffen. Es werden Methoden getestet und Erkenntnisse sowie Expertise öffentlich zur Verfügung gestellt. Aufgabe dieser Plattform ist die Diskussion von Themen und Vorschlägen zur Entwicklung Berlins durch Personen, die ohne deutsche Staatsbürgerschaft nach Berlin gezogen sind. Im Hinblick auf Alter, Geschlecht, Nationalität, Bildung und Beruf soll die Gruppe der Weltberliner:innen möglichst breit aufgestellt werden.

Im Jahr 2023 wurden folgende Ansatzpunkte identifiziert:

- Die Willkommenskultur sollte verbessert, eine Diskursverschiebung erreicht werden.

- Der sich gegenseitig behindernde Teufelskreis aus Anmeldung eines Wohnsitzes, Einrichten eines Bankkontos, Schufa und Krankenversicherung sowie der Schulanmeldung muss aufgelöst werden.

- Die Prozesse in den Behörden müssen effizienzbasiert verschlankt, bürokratische Hürden abgebaut werden.

- Auf Mehrsprachigkeit sowie eine integrative Sprache soll geachtet werden.

- Die Willkommenskultur in Berlin hat Verbesserungspotenziale: Durch Digitalisierung, Aufbau von Vertrauen zu Ämtern und Behörden und einer wertschätzenden und interessierten Grundhaltung gegenüber Weltberliner:innen kann die Stadt Berlin ihre neu Zugezogenen optimaler einbinden.

- Die Vernetzung zwischen inoffiziellen und offiziellen Organisationen und Strukturen soll vorangetrieben werden.

- Wissen und Informationen „Wo finde ich was?“ müssen gebündelt für Weltberliner:innen zur Verfügung stehen – am besten bereits vor dem eigentlichen Umzug.

- Diskriminierungen sind allgegenwärtig; ihnen muss entschieden entgegengewirkt werden.

- Weltberliner:innen vernetzen die Stadt Berlin mit ihrer Heimatstadt. Sie fühlen sich dazu empowert und sehen dies als ihre Verantwortung gegenüber der Stadtgesellschaft an.

- Begegnungsräume sollten geschaffen werden (Sport, Kunst, Musik).

Ein Advisory Board stellt Kontakte zu Weltberliner:innen her, gibt Impulse für die Auswahl der Themen und begleitet die Fortschritte öffentlichkeitswirksam. Zu dem Board sollen im Jahr 2024 folgende Personen gehören, die thematisch bereits unterstützt haben (alphabetisch geordnet):

1. Olga Aktas (Gründerin und Unternehmerin)
2. Mali M. Baum (Vorstandsmitglied Europäischer Innovationsrat (EIC))
3. Iris Brennberger (Berliner Landeszentrale für politische Bildung)
4. Tobias Brockhorst (Goethe Institut Berlin und Projektkoordinator des AMIF-Projekts)
5. Thomas Gill (Leiter der Berliner Landeszentrale für politische Bildung)
6. Lex Gillon (Gründerin und Unternehmerin)
7. Diana Woelki, David Kremers & Juliane Haupt (Berlin Partner)
8. Tianjue Li (Doktorandin/Literaturwissenschaftlerin an der HU Berlin)
9. Kirsten Matthes (Leiterin des International Office der SRH)
10. Katarina Niewiedzial (Beauftragte für Integration und Migration)
11. Maryline Osogo (Migrationsberatung Diakonie)
12. Rainer Seider (Leiter des Referats Internationale Zusammenarbeit)
13. Kava Spartak (Leiter des Willkommenszentrums Berlin)
14. Tba (Senatsverwaltung für Bildung)

Zudem wird aktuell daran gearbeitet, weitere Personen für das Advisory Board zu gewinnen.

Ziele:

1. Forderungspapiere erstellen

Im Jahr 2024 sollen politische Handlungsempfehlungen formuliert werden, in welchen die bereits erarbeiteten Erkenntnisse berücksichtigt werden, sowie die geplanten Themen für dieses Jahr miteinschließen. Die Handlungsempfehlungen sollen nach der Methode der Stiftung, zivilgesellschaftliche Impulse zur politischen Entscheidungsvorbereitung zu geben, an die Politik gegeben und diese durch öffentlichen Druck zum Handeln angehalten werden. Dabei werden die bisher identifizierten Themen geschärft und sich fokussiert auf bestimmte Forderungen konzentriert: Beispielsweise der einfachere Zugang zu einem Bankkonto (bei der Sparkasse). Zwei wichtige Themengebiete werden die digitale und die politische Teilhabe sein, welche viele der bereits gewonnenen Erkenntnisse einschließen.

2. Digitale Lösungen vorantreiben

Eine one-stop-Lösung, die digital Informationen bündelt, offizielle und inoffizielle Strukturen vereint sowie mehrsprachig nutzbar ist, wäre beispielsweise ein angestrebtes Ziel. Diese soll auch vor dem eigentlichen Umzug von Weltberliner:innen nach Berlin genutzt werden. Dabei wird sich mit den bereits bestehenden Projekten wie „Partizipation Digital“ ausgetauscht.

3. Politische Teilhabe umsetzen

Echte gesellschaftliche Veränderung und das Begreifen von Weltberliner:innen als selbstverständlicher Teil dieser Stadtgesellschaft funktioniert nur, wenn alle Menschen dieser Stadt mitentscheiden können. Das Wahlrecht auf bezirklicher Ebene für alle Menschen, die in Berlin wohnen, sollte eine Selbstverständlichkeit sein. Nur so kann erreicht werden, dass auch auf politischer Ebene die vielfältige Stadtgesellschaft widergespiegelt wird, die schon längst existiert. Das Wahlrecht

auch auf Landesebene zu erreichen, ist ein spannendes und mutiges Debattenthema. Auch Ehrenbürger:in kann (bisher) nur werden, wer Deutsche:r ist!

4. Von Best-Practice-Beispielen lernen

Es wird mit Menschen zusammengearbeitet, die zugezogen sind und sich für diese Stadt engagieren. Sie sollen erzählen, auf welche Hindernisse sie gestoßen sind, warum sie sich in dieser Stadt einbringen und welche Vorteile für beide Seiten entstehen. Menschen, die eine Verbindung zwischen Berlin und einem anderen Ort schaffen, sind Brückenbauer:innen, positive Beispiele für alle, die sich in Berlin engagieren und es wird von ihnen gelernt und ihre Beispiele für die Stadtgesellschaft sichtbar gemacht.

5. Netzwerk erweitern

Auf Grundlage der bisherigen Treffen, Veranstaltungen und des bereits bestehenden Netzwerkes, wird im kommenden Jahr das Netzwerk erweitert: Es wird mit Eltern gesprochen, deren Kinder an den internationalen Schulen, an den Europa-Schulen und in den mehrsprachigen Kindergärten sind und die bildungsrelevanten Institutionen und Organisationen vermehrt in den Blick genommen. Bildung ist die Grundlage dafür, dass Menschen ihre Potenziale entfalten und sich selbstbestimmt an gesellschaftlichen Prozessen beteiligen können. Sprache spielt hier eine besondere Schlüsselrolle, sodass sich die Initiative dem Begriff und der Praxis der Mehrsprachigkeit widmen wird.

Die Arbeitssprache der Weltberliner:innen ist Englisch, Simultanübersetzung bei den Veranstaltungen ist vorgesehen.

Maßnahmen:

Die Stiftung Zukunft Berlin (SZB) stellt ihre Expertise in stadtpolitischen Themen und ihr Netzwerk zu Stadtgesellschaft, Politik und Verwaltung zur Verfügung. Sie gründet das Advisory Board und betreut dieses. Den Weltberliner:innen und ihren Themen bietet die SZB eine Plattform auf ihren stadtweit relevanten Formaten, wie dem Berlin-Forum oder dem politischen Frühstücksformat „Verantwortung für Berlin“. Zudem ist eine Kooperation mit der jährlichen Berlin Conference geplant, die im Jahr 2024 erneut mit der Europa-Rede endet (390 Teilnehmende in 2023). Auch der Zugang zu allen Stiftungsinitiativen steht den Teilnehmer:innen offen. Die SZB nutzt aktiv ihr Netzwerk (550 Aktive) und setzt sich für die Forderungen der Weltberliner:innen gegenüber organisierter Stadtgesellschaft, Politik und Verwaltung ein. Aufbauend auf Recherchen und Gesprächen erstellt die SZB den Kreis der Weltberliner:innen, möglichst divers nach Kriterien von Alter, Geschlecht, Nationalität, Bildung und Beruf.

Dazu soll es zunächst ein Treffen des Advisory Boards und sechs Initiativtreffen geben, in denen die politischen Forderungspapiere erarbeitet werden. Auf den zwei Veranstaltungen im Jahr 2024 werden die Ergebnisse der Initiativtreffen mit Verwaltung und Politik diskutiert. Die Arbeiten sollen möglichst schnell beginnen.

Durch eine breit angelegte Informationskampagne in den sozialen Medien, wird sich für die Belange der Weltberliner:innen eingesetzt. Ziel ist es, durch Aufklärungsarbeit, die sogenannte Mehrheitsgesellschaft zu sensibilisieren und somit auf strukturelle Probleme aufmerksam zu machen und Veränderungen

voranzutreiben. Unterrepräsentierte Stimmen werden sichtbar gemacht, indem zum Beispiel zu Themen wie Mehrsprachigkeit, Alltagsrassismus und Chancengerechtigkeit, Hintergrundinformationen und persönliche Geschichten leicht verständlich aufbereitet und verbreitet werden. Dabei ist es wichtig, dass diese Informationen von der Community nicht nur konsumiert werden. Durch verschiedene Formate wie Podcasts, Film, Posts und Texte wird die Stadtgesellschaft auf unterschiedliche Arten erreicht.

Übersicht der Indikatoren, mit denen das Erreichen des Ziels evaluiert werden kann:

- Anzahl der Teilnehmenden in den Initiativentreffen
- Anzahl der Teilnehmenden bei den Veranstaltungen
- Anzahl der Posts, Podcast-Folgen o.ä. zu den entsprechenden Themen
- Anzahl der Aufrufe von Social-Media-Posts zu den jeweiligen Themen
- Zahlen zur Reichweite und Interaktion auf Social-Media
- Kontakte zur Politik

Nachhaltigkeit:
Die Themen und Ziele der Weltberliner:innen sind schon lange Teil der Initiativarbeit des Berlin-Forums. Im Jahr 2023 wurde das Projekt durch die Berliner Landeszentrale für politische Bildung gefördert.

Die definierte Zielgruppe wird als Initiative beibehalten, um das aufgebaute Vertrauen zu stärken. Netzwerke sollen weiter gepflegt und durch neue Kontakte und Kooperationspartner:innen ergänzt werden. Bei der Ansprache ungehörter Gruppen wird eng mit Vertreter:innen und Multiplikator:innen zusammengearbeitet, da die Kommunikation oft einen hohen Grad an Sensibilität erfordert. Nur so können neue Kooperationen gelingen.

Das Projekt kann nur umgesetzt werden, wenn es durch Drittmittel finanziert wird.